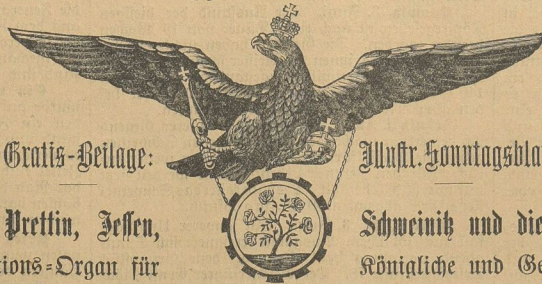


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die Klein gehaltenen Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angefertigte 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 66.

Sonnabend, den 8. Juni 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche in diesem Jahre in den Königl. Oberförstereien Annaburg und Tergarten **Waldböcken** sammeln wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich **bis spätestens den 15. Juni d. Js.** beim Gemeindevorstand **Brig** persönlich zu melden.

Neuerer Bestimmung zufolge werden Geländebüchlein zum Sammeln von Waldböcken **nur solchen Personen erteilt, welche ihren körperlichen und sonstigen Verhältnissen nach zu landwirthschaftlichen Arbeiten nicht fähig sind.**

Annaburg, den 3. Juni 1907.

Der Gemeindevorsteher, Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die kaiserliche Familie wird zum erstenmal im nächsten Frühjahr in dem vom Kaiser neuerworbenen Villenort auf Korfu Wohnung nehmen. Inzwischen sollen die Zimmer entsprechend möbliert werden.

Die Kaiserin in Pajewalk. Die Kaiserin trat, wie aus Pajewalk gemeldet wird, Dienstag nachmittags 3 Uhr zur Teilnahme an der Hofenfeier des Kürassierregiments Königin dort ein und wurde am Bahnhof von dem Kommandeur des Regiments, Oberst von Hendebeck empfangen. Am Montag stieg sie unter den Klängen des Hofenfriedberger Marsches zu Pferde. Nach einer kurzen Ansprache des Kommandeurs an die Kaiserin begann die Feier mit der Verlesung der von Friedrich dem Großen vollzogenen Stiftungsurkunde des Regiments. Die Kaiserin ritt darauf die Fronten ab, worauf ein Vorbeimarsch erfolgte. Nach kurzem Aufenthalt in der Wohnung des Regimentskommandeurs fuhr die Kaiserin zum Offiziers Kasino, wo sie den Tee einnahm. Um 5 1/2 Uhr erfolgte die Rückreise nach Potsdam.

Zum Einzug des Herzog Johann Albrecht. Der Sonderzug mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und seiner Gemahlin trat Mittwoch nachmittags 12 Uhr 40 Minuten auf dem Helmstedter Bahnhof ein, wo die Vereine, die Schulen und die Spitzen der Behörden versammelt waren. Staatsminister v. Otto begrüßte im Namen des Regentenschaftsrats das herzogliche Paar mit einer Ansprache, in der er zunächst dem Danke für die Uebnahme der Regentenschaft Ausdruck gab und sodann das hohe Paar beim Ueberschreiten der braunschweigischen Grenze willkommen hieß. Der Herzog dankte für den freundlichen Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß er die Regierung zum Segen des Landes führen werde. Um 1 Uhr 5 Minuten fuhr der Zug nach Braunschweig weiter, wo er um 2 Uhr eintraf. Unter dem Geläute der Glocken und dem Jubel der Bevölkerung erfolgte alsdann der feierliche Einzug in die Stadt. Der Wagen des herzoglichen Paares wurde von einer Abteilung des braunschweigischen Jüaren-Regiments Nr. 17 eskortiert. In den Straßen bildeten Vereine und Schulen Spalier. Am Friedrich-Wilhelms-Platz hatten die Spitzen der städtischen Behörden und die Grenzjüngfrauen Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Metteneyer hielt eine Ansprache, in der er zunächst auf das Vertrauen hinwies, welches die Stadt dem Regenten entgegenbringe, und sprach den Wunsch aus, daß sich das hohe Regententpaar in den Mauern der Stadt wohlfühlen und sein Wollen ihr zum Segen gereichen möge. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Regententpaar. Der Herzog dankte für die

freundlichen Begrüßungsworte und den warmen Empfang der Residenzstadt, die ihm und seine Gemahlin aufrichtig erwidert hätten. Der Herzog hat den Oberbürgermeister, die Stadt und den Bürgern seinen Dank auszusprechen. Um 5 Uhr versammelten sich der Regentenschaftsrat und die Mitglieder des Landtages, die Spitzen der Behörden usw. im Ballsaal, wo die letzteren dem Regenten vorgestellt wurden. Um 5 1/2 Uhr begann die Galatrate zu 120 Gedekten. Um 8 Uhr nahm die Festvorstellung im Hoftheater ihren Anfang. Zur Ausführung gelangte der dritte Akt von Wagners „Meistersinger von Nürnberg“. Der Regent und seine Gemahlin wurden mit Fanfaren empfangen. Oberbürgermeister Metteneyer hielt eine kurze Ansprache, die in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Regenten und seine Gemahlin ausklang. Das zahlreiche Publikum bereuete nach Schluß der Vorstellung dem feierlichen Raute bei seiner Abfahrt lebhaftes Ovationen. Die Stadt ist reich illuminiert.

Der Herzog von Cumberland legt Protest ein. Am Mittwoch Nachmittag hielt der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit seiner Gemahlin seinen feierlichen Einzug in Braunschweig und vollzieht im Schloße das Patent über seinen Regierungsantritt als Regent des gleichnamigen Herzogtums. Gegen die Regentenschaftswahl aber wird der Herzog Ernst August von Cumberland in seinem und seiner Nachkommen Namen abermals staatsrechtlichen Protest einlegen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch seine Arbeiten mit einer nicht unbedeutenden Sitzung wieder auf. Zunächst wurde der Gesetzentwurf betreffend den erweiterten Granderwerb am Rhein-Deiser-Kanal der Budgetkommission überwiesen und ein Antrag Brütt (freikonfessionell) über die Bestimmung des Wassertragsgesetzes auch auf den Erweiterungsbaue des Kaiser-Wilhelm-Kanals angewandt wissen will, angenommen. Im übrigen war die Sitzung durch die Beratung des Nachtragsrats ausgefüllt, der den Unterbeamten eine außerordentliche Teuerungszulage im Gesamtbetrag von 11.000.000 Mark zugestehen will. Dabei stellt sich eine Ungleichheit insofern heraus, als die mittleren Beamten in Preußen und unbedeutend bleiben, während im Reich auch diese Kategorie eine Teuerungszulage von je 150 Mark erhalten hat. Ein freimütiger Antrag, den der Abgeordnete Gschling (freiwilrige Volkspartei) begründete und der auch von anderer Seite als durchaus berechtigt anerkannt wurde, wollte diese Ungerechtigkeit beseitigen, wurde aber schließlich nur mit den anderen Anträgen der Kommission als Material überwiesen. In der Debatte mußten sich insbesondere der Reichstag und der Reichsfinanzminister, die jene Teuerungszulage ohne jede vorherige Verständigung mit Preußen gewährt hätten, eine scharfe Kritik gefallen lassen.

Im Herrenhaus kam es am Mittwoch, nachdem der Gesetzentwurf betreffend die Verunstaltung von Ortschaften in der Fassung des Abgeordnetenhaus angenommen worden war, zu einer lebhaften Debatte über das Wandearbeitsstättengesetz. Schließlich wurde auch dieses Gesetz unverändert angenommen. Auch das Vergeleß gelangte, nachdem es von der Kommission noch einmal wieder an das Plenum zurückgegeben war, mit einer ganz unwesentlichen redaktionellen Veränderung im Artikel 1 en bloc zur Annahme. Innerhalb muß das Gesetz infolge dieser Veränderung noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

Der bairische Reichs- und Landtagsabgeordnete Landwirt Tobias Nißler, Mitglied der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages, ist in seinem oberbairischen Heimatort Alfershausen am Zer-

schlag gestorben. Er hat den Wahlkreis Dinkelsbühl seit 1898 im Reichstage vertreten und ist erst am 31. v. wieder in den bairischen Landtag gewählt worden.

König Oskar II. von Schweden feierte am Donnerstag mit seiner Gemahlin Sophie, geborenen Prinzessin von Nassau, das Fest der goldenen Hochzeit. In diesen 50 Jahren hat König Oskar viel Freude, aber auch Bitteres erlebt. Einer der härtesten Schläge für ihn war der Verlust des königlichen Norwegen, ein Schlag, mit dem er sich wohl äußerlich abgefunden hat, der jedoch eine tiefe, unverwundbare Wunde zurückgelassen hat. König Oskar ist eine der humanistischsten Erscheinungen auf dem Fürstenthron, für das deutsche Volk umjomehr, weil er ein Freund Kaiser Friedrichs war.

Die englischen Journalisten haben auch in München eine ebenso glanzvolle wie herzliche Aufnahme gefunden. Der große Prinzregent Luitpold empfing die Herren im Schloße, ließ sich mehrere von ihnen vorstellen und beehrte diese mit einer längeren Unterhaltung. Die Münchener Presse widmete den Gästen warme Begrüßungsartikel. Die Minister und städtischen Behörden weitesterten in dem Bestreben, den Fremden den Aufenthalt an der Jar so angenehm wie möglich zu machen. Unter solchen Umständen mußte es den Engländern in dem prächtigen München ja so gut gefallen, daß sie sich nur schwer von ihm trennen konnten. Aber auch Frankfurt am Main und Köln am Rhein sind Städte, die Gäste aufzunehmen und Feste zu feiern verstehen.

Frankreich. Die Südfranzösischen Weinbauern lassen schon seit Wochen keinen Sonntag mehr ins Land gehen, ohne für die Besserung ihrer Lage durch Massendemonstrationen Propaganda zu machen. Am letzten Sonntag waren zu diesem Zweck 200.000 Weinbauern in der Stadt Nîmes versammelt. Die Reden waren diesmal weniger stürmisch als bisher, da man der gegenwärtig durch den Zustand der Seeleute stark in Anspruch genommenen Regierung Zeit lassen will. Auch sonst kamen Ruhestörungen nicht vor. Interessant war es jedoch, daß die Soldaten der benachbarten Garnisonen mit Bewilligung ihrer Vorgesetzten und auf Wunsch ihrer Väter an den Versammlungen teilnahmen, die doch regierungsfreundlich in keinem Falle waren.

Locales und Provinzielles.

Schonet die Blüten! Die Natur prangt jetzt in ihrem Festgewand und giebt eine unermeßliche Fülle von Duft und Farbenjense aus. Die Wipfel in Wäldern, Hainen und Gehägen sind herrlich belaubt und die Blumen in Gärten, Feldern und Wäldern krönen süße würzige Düfte aus. Die Feldfrüchte stehen in saftigem Grün, wobei die bunten Feldblumen eine prachtvolle Abwechslung bieten. Viele Menschen beschäftigen sich leider nicht damit, ihre Augen an dem herrlichen Anblick zu weiden, sondern mutwillige Hände reizen Zweige und Blüten ab, um sie kurze Zeit darauf wieder fortzuwerfen. Ackergrundstücke werden ungeachtet der darauf befindlichen Früchte betreten, Getreide wird durch Gänge und Tummelplätze in der Schmutz getreten und vernichtet, um vielleicht nur ein einjam blühendes Feldblümchen zu pflücken. Leider wird nicht nur von Kindern, sondern öfters auch von Erwachsenen solch verwerfliches Treiben ausgeführt. Diesen Vandalen möge das Dichtermotz zugerufen sein:

„Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Bergeht sich gegen Gott, der sichtbar ward!“
Darum, schonet die Blüten!

— Man soll falsches Geld nicht weiter geben. Vielfach denken sonst durchaus redliche ehrliche Leute, wenn sie ein falsches Geldstück erhalten und dessen Beschaffenheit erkannt haben: „Was, du hast es als echtes bekommen, gibst es wieder als solches aus.“ und ahnen nicht, daß sie sich so dadurch in schwere Ungelassenheiten, sogar in das Gefängnis bringen können, wie wieder einmal folgender Fall beweist. In dem Geschäft des Bädermeisters Hermann Wendt zu Gr.-Salze war im Januar d. J. ein falsches Zweimarstück in Zahlung gegeben. Obwohl das Falschstück, das die Jahreszahl 1896 trug, vorzüglich gearbeitet und von einem echten kaum zu unterscheiden war, erkannten Wendt und seine Frau doch alsbald, daß es ein Falschstück sei. Trotzdem nahm der Angeklagte es am nächsten Tage mit nach Magdeburg, wo er eine Einzahlung bei der Sparkasse machen wollte und zählte es zwischen die anderen Geldstücke. Der Beamte fand aber das falsche Stück heraus. In Anbetracht, daß Wendt völlig unbehilflich und auch geständig war, hielt das hiesige Schöffengericht vom 3. April 15 Mark Geldstrafe für ausreichend.

Blitzmar. Vom Zuge überfahren. Am Dienstag fuhr in der Bahnhofsrichtung ein polnischer Arbeiter ein, der zu Fuß von Mochelna kam und nach Halle wollte. Er hatte dazu den Weg auf dem Bahnhofsberg gewählt, trotzdem er davor gewarnt worden war. Gestern morgen fand der Streckenwärter ein Stück vom hiesigen Bahnhof entfernt den Mann zwischen den Gleisen tot vor; ein Zug, wahrscheinlich der um 11 Uhr von Halle kommende Schnellzug, hatte ihn überfahren; der Kopf war vollständig zermalmt.

Wittenberg. 4. Juni. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute nacht auf der Bahnstrecke zwischen Bützka und Wittenberg. In dem Personenzug, der um 1/2 nachts von Berlin aus hier eintrifft, bestand eine polnische Arbeiterkolonne, die nach dem Gute Weisdorf bei Quellendorf in Anhalt unterwegs war. Ein Arbeiter namens Borebo begab sich während der Fahrt auf die Plattform des Eisenbahnwagens, fiel von dieser ab und erlitt durch den Sturz so schwere Schädelverletzung, daß seine Verwundung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Als der Zug in Wittenberg eintraf, wurde der Mann verunmündet und deshalb sofort eine Wundärztliche Abklärung. Man fand den Mann bewußtlos neben dem Gleis; der inzwischen zu Hilfe geeilene Arzt leitete dem Verunglückten auf dem Bahnhofs die erste Hilfe, am Morgen wurde er ins städtische Krankenhaus überführt. Die übrigen Arbeiter unter denen sich auch die Frau des Verunglückten befand, fuhren nach ihrem Bestimmungsort weiter. Der Verunglückte hat noch im Laufe des Tages.

Bitterfeld. Ein altes Sprichwort und seine Erklärung. „Sehn wir uns nicht in dieser Welt — So sehn wir uns doch in Bitterfeld“, dieses vielangewandte Wort wird im „Führer durch Bitterfeld und Umgegend“ wie folgt erklärt: In und bei Bitterfeld ist ein Kreuzungspunkt mehrerer wichtiger Verkehrsstraßen, namentlich gabelt sich am „Gasthaus zur Krone“ auf dem Komelberge südwestlich der Stadt die von Leipzig über Delitz nach Norden führende Straße, sodas der eine Zweig nach Dessau und weiter der andere über Wittenberg nach Berlin geht. Vor Erbauung der Eisenbahnen wurde diese Straße besonders von den Besuchern der Leipziger Messe benutzt, deren Heimat in den angegebenen Richtungen lag; sie fuhren oder gingen bei der Heimkehr vielfach zusammen, bis an der „Krone“ bei Bitterfeld die erste Teilung des Stromes stattfand und umgekehrt fügte es in der Regel als natürliche Folge des Postlaufs und Messerverkehrs, daß sie sich bei Besuch der nächsten Leipziger Messe an jener Stelle zuerst wieder trafen. Deshalb kam unter ihnen das eingangs angeführte Sprichwort auf, das bald die weiteste Verbreitung fand, da es durch die „Wegfreunden“ in allen Gegenden Deutschlands getragen wurde.

Lübben. 3. Juni. Am Donnerstag voriger Woche mietete sich im Hotel „Stadt Berlin“ ein Fremder ein, welcher sich J. Polenz nannte und diesen Namen in das Fremdenbuch eintrug. Er gab vor, Urlaub zu haben und den Spreewald, auch das Lübbener Schützenfest besuchen zu wollen. Am Sonnabend kam der Brieträger mit einer auf J. Polenz lautenden Postanweisung im Betrage von 60 Mark. Der Birt war nicht im Zweifel, daß das Geld für seinen Gast sei und kam dem Wunsch des Brieträgers gerne nach, die Postanweisung zu unterschreiben. Am Nachmittag kam ein Neiderder Namens Felix Polenz und seine erste Frage war, ob nicht Geld für ihn angekommen sei. Nun kam man erst darauf, daß das Geld in falsche Hände gekommen sei. Der Gauner suchte das Weiße.

Wölitz. 3. Juni. Beim Baden ertrunken. Die auf einer Schülerfahrt nach unserer Stadt begriffene Prima einer Stieglitzer-Lehranstalt nahm gestern in der Koswiger Gl.-Wadaanstalt unter Aufsicht eines Lehrers gemeinschaftlich ein Bad. Dabei ging ein Schüler, ohne daß einer der Mitbadenden es gemerkt wurde, unter und ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Hoyerswerda. Die wendische Jugend feierte am Sonntag ihr Masskängest. Beim Umlegen der Masskang ereignete sich nun leider ein bedauerlicher Unglücksfall, indem dieselbe im Fallen den 20-jährigen Wirksamtsgehilfen Karl Zint von hier, der nicht schnell zur Seite springen konnte, so unglücklich traf, daß ihm beide Beckenknochen gebrochen wurden und er auch noch schwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Koswig. 3. Juni. Der Ausstand der hiesigen Lössergellen ist nach einer Dauer von 15 Wochen beendet worden. Die Gesellen haben nichts weiter erreicht, als was ihnen die Meister schon vor Beginn des Ausstandes freiwillig zugestanden. Es waren 140 Gesellen ausständig, von denen 100 wieder bei den alten Meistern in Arbeit treten können.

Rehmit i. Anh. Infolge des in unserer Gegend sich bemerkbar machenden Ueberflusses an Schweinen gehen die Preise für Schlachttiere immer weiter zurück. Für den Zentner Lebensgewicht werden jetzt nur noch 30 Mk. bezahlt. Deshalb kostet das Schweinefleisch hier allgemein 50 Pf. pro Pfund.

Halle a. S. 3. Juni. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich Sonnabend vormittag 1/2 Uhr vor dem Grundstück Delitzschesstraße 78. Der Gehirnrührer Ernst Secklein wurde von dem beladenen Koffenwagen der Firma Wolter, den er lenkte, überfahren. Er wollte vom Wagen herabsteigen, blieb in einer Zugleiste hängen und kam unter die Räder, die über seinen Kopf hinweggingen. Mittels Krankenwagens der chirurgischen Klinik zugeführt, erlag er dort eine halbe Stunde nach seiner Einlieferung seinen Verletzungen.

Geutschental. 3. Juni. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Wagen des Viehhändlers Fr. Lehmann mit Petroleum befüllt und angezündet. Auf dem Wagen befanden sich drei Schweine, welche lebendig gebraten wurden. Hoffentlich gelingt es, den Brandstifter ausfindig zu machen.

Hedlingen. 1. Juni. Alle Junggesellen. Der älteste Einwohner unseres Dorfes ist mit dem kürzlich verstorbenen Heinrich Diebitsch aus dem Leben geschieden. Er hatte ein Alter von 93 Jahren erreicht und war Junggeselle. Der älteste nun noch lebende Mitbürger ist der Weinbeber David Hohmann, der im 91. Lebensjahre steht und noch heute seine Arbeit verrichtet. Auch er ist Junggeselle.

Nordhausen. 3. Juni. Auf der Grube Kluschaft bei Nottleberode sind drei Vergleute verschüttet worden. Zwei davon sind tot.

Halberstadt. 3. Juni. Aus sonderbarem Grunde mußte hier ein Gerichtstermin vertagt werden. Der Angeklagte war wegen einer anderen Straftat in Elbingerode verhaftet worden. Als man dort erfuhr, daß er in Halberstadt Termin habe, ließ man ihn frei, damit er nach Halberstadt fahren könne! Er zog es aber vor, in der Freiheit zu verbleiben.

Vermischtes.

Der Kaiser hat als Pathe des Sohnes eines Arbeiters in Guben dem Knaben 105 Mark jährlich zum Besuch der Realschule bewilligt. Der Knabe ist der siebente von zehn Brüdern, von denen die drei ältesten Unteroffiziere sind.

Ein Brandunglück in Berlin. In der Wohnung der Frau Zimmst in der Frankfurter Allee in Berlin brach gestern früh ein Brand aus. Als die Feuerwehr erschien, brang die 12-jährige Tochter aus dem Fenster in den Hof hinunter. Die Mutter, die schwere Brandwunden erlitten hatte, wurde mit der mechanischen Leiter heruntergeholt. Mutter und Kind sind schwer verletzt.

Ein reitiger Dieb. Im vergangenen Jahre wurde auf dem Bahnhof zu Graudenz einem Fremden ein Fahrrad gestohlen. Vor einigen Tagen stand nun dieses Rad an derselben Stelle, von der es verschwand war. Ein am Rade angelegter Zettel enthielt nachfolgende Bitte: „Der Dieb bittet, das Rad demjenigen ansuhändigen, dem es gestohlen hat.“ Der Betreffende hat noch nicht ermittelt werden können. Das Rad ist noch gut erhalten.

Krieg im Frieden. Während jüngst zwei Granaten von Schießplatz Wahn mitten zwischen den Häusern des Dorfes Altrietz niedergegingen, platzten jetzt vier Schrapnells zwischen Bendersberg-Lohmar im Niedeisland auf sehr belebter Straße. Zahlreiche auf diese Zeit die Straße benutzende Leute schwelten nach der „Bensb. Volksztg.“ in großer Gefahr, da dicht neben ihnen gefährliche Stücke tief in den Boden einbohrten. Selbst die zur Beobachtung des Schießens im Sicherheitsstande stehenden Soldaten verließen diesen. Angehts der in der letzten Zeit sich bedenklich wiederholenden Vorgänge dieser Art wollen die in unmittelbarer Nachbarschaft des Schießplatzes Wahn wohnenden Bürger an zuständiger Stelle Verwahrung einlegen.

Der Hammer als Schühütigungsmittel. Wegen Ueberschreitung des Schühütigungsrechts wurde der Lehrer Breithaupt in Heddersbach von der Strafammer Hirschhorn am Neckar zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat nach dem Berl. Tzbl. während des Unterrichts zwei seiner Schüler mit einem 1/2-pfündigen Hammer auf den Kopf geschlagen. Das eine Kind ist an Lungen- und Gehirnentzündung gestorben.

Der Prozeß wegen der Unterschleife in der Jernanalt Sachsenberg begann am Montag vor dem Schwestern Landgericht. Die Unterschleife sollen bei den Lieferungen für die Maltart vorgekommen sein und etwa 400 000 Mark betragen. Die Hauptangeklagten sind der Betriebsinspektor Schulze und der Hofschlächtermeister Wilt-Schwerin. Sie geben Falschung, Betrug und Untreue zu, Wilt bestritt aber den weiteren Punkt der Anklage, der auf Beamteneigenschaft lautet. Wilt hat minderwertige Ware geliefert, bezahlt mußte jedoch beste werden. Der Prozeß, der jahrelang erzielt

Humoristisches vom Annaburger Schützenfest.

„Heut gehst nach dem Schützenplatz: Kinder, macht Euch mal pikant, Denn wir müssen noch fecht.
Mutter ist im blauen Kleid,
Immer noch ein Weib voll Scheid,
Und die Lies, die kleine Maus,
Steht in rosa reizend aus.
Ja selbst Fritz und Franz und Hans
Strahl'n in neu gekauftem Glanz.
Neben Vater der sich gar
Schön gelockt das graue Haar
Und in seiner weißen Weste
Sich herortut auf das Beste.
Also ziehn mit frohem Sinn
Stolz zum Schützenplatz sie hin.
Na, man kommt dann glücklich an,
Bube, Mädel, Frau und Mann:
Ein Gedrängel und Getummel,
Ein Trompeten und Gerummel,
Ein Gejodel und Geiöse,
Ein Gezier und Geflöse,
Ein Geschubbe und Geschöß —
Grad als war der Teufel los!
Mutter hülnet auch schon mal,
Sie hat ganz besondere Qual,
Denn das Kleid ist etwas eng!
Und dies gräßliche Gedränge!
Ach — sah sie in ihrer Klause
Mit dem Stricktrumpf still zu Hause.“

„Würfeln! jeder Wurf gewinnt!“
„Kinder“, rief Bana „geschwind,
Solde, liebliche Gewächter,
Kommt hier habt ihr einen Sechser.“
„Wieser, na seht du, neme!
— Euch dir nun was aus, da kleine“,
Flüster hielt die Würfelbame.
Doch zu Liechens großem Gramme
Gibt sie ihr die rote Kanne,
Und sie wolle die Badewanne!
Die loht' fünfzig Fernig mehr —
Ach, und Lieschen weint so sehr;
Waters Herz läßt sich erweichen,
Fünftzig Fernig tut er reichen.
Jener diesen Würfelbame,
Ihm zu besten Liechens Gramme,
Lieschen zieht nun ab beglückt,
Ihr Präsent aus Herz gedrückt.“

Währenddessen sind die Jungen,
Freichen und auch Hans erkränken;
Vater stürmt den Hüben nach,
Doch daß böse Franzchen, ach,
Hat schon aus den Futterlöcher
Angefangen still zu nuckeln,
Weil er sich so sicher fühlte,
Als mit Lies die Seue-spielte, —
Na er erntete mit Recht
Einen Klaps und der war echt!
Schredlich fing er zu jammern,
Doch ein Mutters Kneß zu hammern.
Ihm mit den Schloßknecht
Doch Vergehmeint zu spenden,
Bis die Mutter endlich lüchlig
Ihre beiden Bälge wüchtig
In den Armen mit sich zog
Und dann etwas hüßigwas bog.
Dort hieß sie in einem Garten
Diese beiden Frühstücken warten,
Gab noch jedem ein Stück Kuchen
Und begab sich dann aufs Zucken
Nach dem Gatten, ach, dem teuern,
In den Küten ungeheuren.
Na den Gatten fand sie bald, —
Doch in welcherlei Gestalt!
Einer festen Schühützkniefel
Kniff er in die Wangen gerade;
Dah sie's sah war wüthlich schade,
„Eduard, du alter Sünber,
Mich, die Mutter deiner Kinder,
Wagst du so zu hintergehen?
Eduard, das ist nicht schön!“
Eduard mit hüßigem Schmunzeln
Dreht sich um, er weiß genau,
Schnell, sein Weibchen unten Arm,
Niest er aus der Menge Schmunzeln,
Flüstert: „Herzchen, wenn du lachst
Und ein froh Gesicht machst,
Kauf ich dir den neuen Hut! —
Kind, so laß doch nur das Heulen;
Diese alten Schleierteilen
Können mir doch nicht gefallen,
Wilt die Schenke doch von allen!“
Und sie lachelt bald beglümmt,
—
Wüthlich sehn sie ihre Jungen,
Hans und Fritz vom „Lufschloppen“
Grad beim allerhöchsten Bögen.

Alles sieht mit hellem Lachen,
Was die beiden Bengels machen,
Bis ihr Vater sie ergrimmt,
Sagte beim Schlafgängen nimmt
Ihm zum Garten erpediert,
Was die andern süßen Rangen
Grab zu heulen angefangen,
Weil sie ihren werten Wägen
Mit dem Kunden vollgeschlagen,
Der für alle reichen sollte.
Na, Bappa holt voller Ruh,
Zaffen u. n. n. n. n. n. n. n.
Schloß ich fern Fräulein an
Als ein guttorener Mann,
Froh das endlich ihr Gesicht,
Wieder freundlich ist und licht,
Und um seine lieben Rangen
Braucht er auch nicht mehr zu bangen,
Das die Haarort etwas struppig,
Und die Kindchen etwas ruppig,
Dah sie sich sogar mal hant'n,
Das verlor für ihn sein Gant.
Fröhlich küßt er seinen Durst,
Blickt den Mann mit warmer Wurf,
In den süßen, lieben Kindern
Nicht die Zeitigkeit zu mindern,
Mauert, lachelt, trinkt dann wieder
So recht ungesund und wieder.

So ist der Familienfrieden
Nun nach manchem Kampf beschieden,
Nach des Schühützplatzes Leben,
Folgen nun noch seine Freuden:
Mutter wuschelt sich ein Herz,
Vater kein zu seinem Schmerz,
Auf dem großen Karussell
Kreuzen sich die Kinder schnell,
Während Mutter voller Scheid
Leuchtet stolz im blauen Kleid,
Wunderbarlich anschaulich
Vater selber find' er schön!
Denn nach Seidel Nummer acht,
Nü die Lieb von einst erwacht,
Sankt, bracht er den vollen Arm!
Und ihr ist doch schon so warm!
Flüstert leise — „Lieber Schatz —“
Ja, ach so for'n Schühützplatz!

wurde, ist geteilt worden. Wie groß er war, ergibt sich daraus, daß zwei Unterbeamte von dem Inspektor jährlich 1000 Mark Schweigegeld erhielten. Da ungefähr 100 Zeugen geladen sind, wird der Prozeß mehrere Tage dauern.

Auf der Diebesjagd erlösch ein Berliner Schutzmann einen Dieb, der die Käse im Humboldthafen unsicher machte. Der Spießbube hatte dem Beamten den Säbel aus der Hand geschlagen, worauf er durch zwei Knoschüsse niedergestreckt wurde.

Aus Haslach (Rheinheffen) wird gemeldet: Beim Böllerschießen während des Fronleichnamfestes zerplatzte ein Böller. Einem in der Nähe stehenden sechzehnjährigen Knaben wurden Hals und Kopf aufgerissen, so daß er auf der Stelle tot war.

Ein 14tägiger Schneemarsch machten Tiroler Kaiserjäger über das 2552 Meter hohe Pordoioch dieser Tage. Es war die 10. Kompanie, die, wie alsfänglich, in die Sommerstation Andraz übertriebte. Der Schnee lag bis zu 2 Meter hoch und zing den Mannschaften bei dem Verlinken in den Weichsel bis zur Brust. Die Bagage wurde auf vier Wagen mitgeführt, deren Pferde gleichfalls große Anstrengungen zu überwinden hatten. Talabwärts ging es zum Teil mit Schlitten. Wohlbehalten traf alles am Bestimmungsorte ein.

Ein höchstes Firmungsgeschichten wird in der „Säch. Lehrerzeitung“ mitgeteilt. Bei Weichenbach in Steiermark liegt das Dorflein Neuhaus, wo ein Graf Wimpfen sein Schloss hat. Der Graf erbot sich, zehn Knaben, seine Patenkiner, zur Firmung zu führen und verpaid, jedem Knaben als Firmungsgeschenk ein Gebetbuch und ein „Bild“. Also nicht einmal eine Uhr wollte der reiche Mann geben, so konnte er kein schätziges Buch und kein „Bild“ auch behalten. So dachten denn der Patenkinlinge und suchten sich einen leistungsfähigeren Firmpaten. Nur einer kam, der Sohn eines

Lehrers. Dieser erhielt das versprochene Buch in dem nicht nur sein eigenes „Bild“ lag, sondern auch jene die die andern neun verknäht hatten. Jedes Bild aber war eine Hundertmarknote.

Aus aller Welt.

Berlin, 4. Juni. Wegen Wahlfälschung hatte sich gestern der Amtliche Wilhelm Richter aus Nirsdorf vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II zu verantworten. Der Angeklagte hatte bei der letzten Reichstagswahl in Nieder-Barnim zweimal seine Stimme abgegeben. Das Urteil gegen ihn lautete auf 4 Wochen Gefängnis.

Hänigsberg, 1. Juni. Der pensionierte Gendarm Schwobner wurde hier in der Nacht auf der Straße ermordet. Vom Täter fehlt jede Spur.

Hühnech, 5. Juni. Unfall. Als am Sonntag der Agent Bruno Zahn von hier mit seinem Motorrade durch Döpping fuhr, wurde er von dem Pferde eines Lausitzer Geshirrführers ins Gesicht geschlagen, daß er betäubungslos auf Boden stürzte. Wie die ärztliche Untersuchung des Verunglückten ergab, war ihm der Unterkiefer entzweigeschlagen.

Leipzig, 4. Juni. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der am 27. Mai in Meuselwitz verhaftete Schlosser A. Leucht, den man für verdächtig hielt, den Raubmord auf den Briefträger Mübner hier ausgeführt zu haben. Man hatte ihn dem Versträger Mübner, dem die 8000 Mark geraubt wurden, gegenübergestellt, dieser hat ihn aber nicht als den Täter erkannt.

Görlitz, 5. Juni. In Benzig erschloß auf offener Straße ein Schlosser seine Geliebte und verübte Selbstmord. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht sein.

Hannover. Ein Mann namens Heinrich Hahn, der kürzlich hier verhaftet wurde, ist als der Täter

eines vor 14 Jahren in der Umgegend von Berlin an einem Fuhrmann verübten Raubmordes festgestellt worden. Er sollte nach Berlin gebracht werden, hat sich aber in Gefängnis erhängt.

Bäringeren im Erzgebirge. Unsere Stadt besitzt einen Bürgermeister, wie ihn keine andere Stadt aufzuweisen hat. Bürgermeister Adalbert Meine hat nämlich auch dieses Jahr, wie stets in seiner 17-jährigen Amtsverwaltung, sein Gehalt dem Erhaltungsfonds der Armenhausstiftung gewidmet.

Leuthen, 31. Mai. In dem Mordprozeß Liberta und Genossen wurde heute um 6 1/2 Uhr das Urteil verkündet. Mordschlichter Liberta wurde wegen zweifachen Mordes an dem Arbeiter Brönder und dem Arbeiter Brunner zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen Beihilfe zum Mord an dem Arbeiter Kapiza zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Polizeiaufsicht verurteilt. Klotzka wegen zweifachen Mordes an dem Arbeiter Brunner und dem Arbeiter Kapiza zweimal zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen Frau Liberta wurde wegen Unterlassung einer amtlichen Anzeige in zwei Fällen bei der Ermordung des Arbeiters Brunner und des Arbeiters Kapiza zu einer Zeit, da die Ermordung verhindert werden konnte, zu je drei Jahren Gefängnis zusammengesetzt in fünf Jahre Gefängnis verurteilt. Außerdem wird sich Frau Liberta vor dem nächsten Schwurgericht am 17. Juni wegen Meineides zu verantworten haben.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 9. Juni:
 Driskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
 Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Anzeigen.

Eine Karre, 1 Handwagen und Futterkartoffeln
 sind zu verkaufen
 Mittelstraße Nr. 90.

Fremdliche Schlafstube
 ist sofort zu vermieten
 Feldstraße No. 47.

Möbliertes Zimmer
 per 1. Juli gesucht. Schriftliche Offerten unter E. K. 123 an die Exped. d. Bl.

6 Stück Ferkel
 hat noch zu verkaufen
 Wilh. Niechdorf.

Ein großer Laden mit 2 Schaufenster und 2 Wohnungen
 zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen.
 Preim, Mittelstr.

Eine Unterwohnung
 zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen bei
 A. Köppte.

Eine Unterwohnung
 ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei
 Gd. Bornmann.

Eine Giebelwohnung
 ist sofort oder zum 1. Juli zu vermieten. Näheres bei
 Gottlob Junke.

Jeden Posten Roggen
 kauft zum höchsten Tagespreis
 G. Klausenitzer.

Frische Landbutter
 empfiehlt zum Tagespreise
 J. G. Hollmig's Sohn.

Inventar-Auktion
 in Annaburg.

Am Freitag, den 14. Juni d. Js., von vormittags 10 Uhr ab
 verkaufe ich auf der früheren Besitzung des Herrn Bernhard Heese in Annaburg, Mühlentstraße, das ganze lebende und tote Inventar

öffentlich meistbietend gegen sofortige bare Bezahlung.
 Zum Verkauf kommen:
 2 sehr starke Arbeitspferde, 6 Stück Haupt- rindvieh, 1 Dreschmaschine mit neuem Göpel, 1 Säckelmaschine, Reinigungsmaschine, 2 fast neue starke Lastwagen, 1 Ackervagen, Eggen, Pflüge und viele andere Wirtschafts-Geräte, sowie der Vorrat an Heu und Stroh.

Nach beendeter Inventar-Auktion bin ich im „Bürgergarten“ bei Herrn März anwesend, um die Ländereien, Wiesen und Restgut unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Bei annehmbarem Gebot wird der notarielle Zuschlag sofort erteilt.

S. Sternberg, Schöneberg-Berlin, 3. St. Liebenwerda, Berlinerstr. 3.

Neue Matjesheringe und neue Walfartkartoffeln
 empfiehlt
 J. G. Hollmig's Sohn.

Druckjacken Gardend-Jacken
 mit und ohne Koller empfiehlt in großer Auswahl
 Carl Quehl.

Notizbücher und Kontobücher
 in allen Stärken empfiehlt
 Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, unheilvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
 A. Goel, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Kücken gedeihen
 prächtig, wenn sie stets Spratt's Kückenfutter erhalten.
 Billigst — auch Spratt's Hundekuchen — zu haben bei:
 C. Geist.

Jollinhalts-Erklärungen
 sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Die Apotheke in Annaburg

hält preiswert vorrätig selbstgefertigt:
 Selterswasser, ff. Erdbeer-, Himbeer-, Citronen- und Champagner-Weißer, ferner gemischtes und geteilttes Brausepulver, sowie Waldmeister-Essenz, Flasche 50 Pf.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
 Bronzen, Lacke, Pinjel.

Alle Sorten Prima Dachpappen,

Theer, Klebemasse und Carbolinum
 gebe jedes Quantum zu billigen Preisen ab, desgl. einen Posten
Duresco-Pappe
 ganz besonders billig.
Karl Zoberbier,
 Klempnermeister.

Strohhut-Lad

in diversen Farben empfiehlt
 Drogerie Annaburg
 O. Schwarze.

Die Apotheke in Annaburg
 hält vorrätig
 Mittel aller Art
 gegen Fliegen, Mücken, Ameisen, Blutläuse u. dergl.

Costüme - Röcke

schwarz und farbig
 empfiehlt in größter Auswahl
 Carl Quehl.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen a Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gerissen, a Pfd. 2,10 Mk., gut gerissene mit allen Daunen a Pfd. 3,00 Mk., verfeinert geg. Nachn., nehme, was nicht gefüllt, zurück.
 August Schuch, Gänsemanastalt
 Neu-Zerbin (Dorbruch).

E. Graichen's

Leipzig-Curtisch
weltberühmte Futterkalke,
 von keinem anderen Fabrikate übertraffen sind zu Originalpreisen zu haben bei
 Oskar Scheibe.

Inventar-Auktion in Cremitz

(Bei Bahnstation Holzdorf).

Am **Mittwoch, den 12. Juni d. Js.,**
von **vormittags 10 Uhr ab**

werden wir auf dem früher **Richard Hanke'schen**, jetzt
uns gehörigen Hüfnergute in **Cremitz** gegen sofortige Bar-
zahlung verkaufen:

2 gute **Ackerpferde**, 1 zweijährig. **Stuteohlen**,
9 **Stück Rindvieh** (darunter 3 Bullen, 3 Milchkühe,
3 Färsen), 7 **Schweine** (worunter 2 Sauen mit Ferkel),
5 **Läufer Schweine**, **Säbner**, **Enten**, 2 **Acker-
wagen**, 1 **Gilenburger Wagen**, **Geschirre**, eine
Dreschmaschine mit **Göpel**, 1 **Häckselmaschine**
mit **Göpel** (fast neu), 1 **Reinigungsmaschine** (fast
neu), **Pflüge**, **Eggen**, **Krümmen**, sowie noch
diverse andere landwirtschaftl. Geräte.

Wir sind bereits am Tage vor der **Inventar-
Auktion am 11. Juni er.** von **nachmittags 3 Uhr**
ab im **Gasthofs in Cremitz** anwesend, um die früher
Richard Hanke'schen, jetzt uns gehörigen

Grundstücke im Ganzen

oder in **Teilen** zu verkaufen.

Berlin, im Juni 1907. Hermann Maass & Co.
Telephon Amt II 7022. **Zhurstraße N 8.**



Knaben- Waschanzüge, Waschblusen, Waschhosen

in allen Größen und Farben empfiehlt
Carl Quehl.

Die Apotheke zu Annaburg

hält vorrätig alle
● **Desinfektionsmittel**, ●
medizinische und kosmetische Seifen,
Zeugfarben zum Selbstfärben,
Artikel zur Wäsche, zum **Reinigen** u. **Färben**,
ferner alle **Bronzen** und
photographischen Bedarfsartikel.

Bevor Sie sich ein Fahrrad

aufschaffen, ist es lohnend, daß Sie sich mein
Lager in **mir erhaltenden Marken** ansehen.



Fahrräder

von **75 Mark an**.

Mäntel, Eseläuche, sowie **jämliche Fahrradteile**
halte stets auf Lager.

Reparatur-Werkstatt. Verkauf auch auf **Teilszahlung**.
Bei Kauf eines **Fahrrades** wird **Eisenbahnfahrt** vergütet.

Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.

Conditorei & Café O. Schüttauf.

**Samstag: Großes reich-
haltiges Büffet.**
Eis, Portion 25 Pf. ☺

ff. Matjes-Heringe

und allerfeinste,
neue Malta-Kartoffeln
und feinste
marinierte Heringe
empfiehlt
M. Möschke,
— am Markt. —

ff. Lachs

frisch eingetroffen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Preißelbeeren

in **Marinade** eingetroffen,
Apfelringe,
Pflaumen
empfiehlt
Otto Riemann.

Pflaumenmus

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Emmentaler Käse

Edamer
Camembert-
Limburger
und **ff. Landkäse**
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Rollmöpfe

neue **Zwiebeln**
empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Bären

allezeit **bedarft** gerösteter **Böhen-Kaffee**,
neulich **preisgekrönt**, erhielt auf der **Ausstellung**
der **Deutschen Frauengesellschaft** die **goldene**
Medaille als **beste** eine **sorte**. In **Ordnung**
Halbpfund-Porten in **60, 70, 80, 90** und **100 St.**
Stück, in **fein**, **Mahlung** in **2**, **neue**, **Größe**.
Man **bestelle** die **alten**, **besten** **Größe** **Sorten**.

Kaffee

stets vorrätig bei:
J. G. Hollmig's Sohn.

Ba. Pfeffergurken,

Senfgurken,
feinste saure Gurken
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Rohe Schinken,

ff. Delikatesz-
Bäckschinken
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Rebus-Bernstein-

Schnelltrocken - Oellack
mit **farinobere**, **hellbraun**, **dunkel-**
grün und **hellrotbrauner** Farbe für
Fußböden empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwa rze.

Bürger- Schützen-



Verein Annaburg.

Am **9., 10. und 11. Juni d. Js.**

findet das diesjährig

Schützenfest

unter Teilnahme der
Schützen-Vereine aus Herzberg, Schönewalde, Eißer
— Jessen und Pretzin —

statt, wozu das geehrte Publikum, sowie alle Freunde und Gönner der
Schützenvereine von **Nah und Fern** freundlichst eingeladen werden.

Der **Umzug** und **Ausmarsch** erfolgt an den beiden Hauptfest-
tagen **pünktlich 1/2 2 Uhr nachmittags**.

Zur **Unterhaltung** und **Belustigung** des Publikums ist auch in
diesem Jahre wiederum in **männigfacher Weise** Gelegenheit geboten.
Um **zahlreichen Besuch** bittet

der **Vorstand**
des **Bürger-Schützen-Vereins.**

Zum Annaburger Schützenfest

ist eingetroffen

Reißhauer's hochelegantes Hypodrom.

Größtes Vergnügungs-Etablissement
am **hiesigen** **Platz.**

Höchst amüßant für Jung und Alt.

Zu **regem Besuch** ladet ergebenst ein **der Besitzer.**

Annaburger Schützenplatz.

Im **Zelte des Herrn Mörtz.**

Während des **Schützenfestes:**

Großes humoristisches Konzert

der **Thüringer Sängergesellschaft.**

(7 Damen, 5 Herren.)

Direktion: **Julius Schlesinger** aus **Naumburg.**

Sonnabend **abend 8 1/2 Uhr: Größtungs-Vorstellung.**

Sensationelle Neuheiten. **Reichhaltiges Repertoire.**

Täglich wechselndes Programm.

Die von mir **arrangierten** **Vorstellungen** sind **durchweg** **dezentler** **Art**,
benutzfolge für den **Besuch** **werter** **Familien** **geeignet.**

Hochachtung **Julius Schlesinger, Direktor.**

Während des **Schützenfestes** halte dem **gehoherten** **Publikum** **mein**
großes Restaurations-Zelt

eines **freundlichen** **Besuches** **bestens** **empfohlen.**

Für **gute Speisen**, **ff. Biere** **etc.** ist **bestens** **ge-**
forgt. Um **geneigten** **Zuspruch** **bittet**

Ergedenst **Carl Mörtz.**

Sonnen- und Regenschirme

in allen Preislagen
empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Auf dem **Schützenplabe**
verkaufte in **meiner** **Bude**
alle Sorten Kuchen,
Torten und **Theegebäck**
aus der **Bäckerei** **des** **Hrn.**
Wilh. Riethdorf.
Frau Lindner.

Braunschweiger Gemüse-Konjerven

von **Max Koch,**
Hoflieferant, Braunschweig
Stangenbargel in **2 u. 1 Pf.**
Dosen, **Brechpargel** mit **Kö-**
fen in **2, 1 u. 1/2 Pf.** **Dosen**,
Gemüse-Melange in **2 Pf.** **Dosen**,
Junge Erbsen in **2 u. 1 Pf.** **Dosen**,
Junge Schmitzbohnen in **10, 5,**
4, 3, 2 u. 1 Pf. **Dosen**,
Junge Bohnen in **2**
und **1 Pf.** **Dosen**, sowie
Ananas in **Scheiben**, **Mor-**
cheln und **Champignons**
empfiehlt
Otto Riemann.

Speiseleinöl

empfiehlt stets frisch
J. G. Fritzsche.

Damen-Blusen

in **Mouffetine**, **Ergaudy**, **Batist**,
Zephir, **Cattun** und **Barbend**
empfiehlt in **größter** **Auswahl**
Carl Quehl.

Trauerhüte

in **großer** **Auswahl** und **allen** **Preis-**
lagen mit **5%** **Rabatt** empfiehlt
Gustav Albrecht,
Dolzdorferstraße.

Visitenkarten

fertigt **schnell** und **sauber**
H. Steinbeiss, Buchdrucker.
Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiss** in **Annaburg.**

✱ Gestörtes Glück.

21.] Kriminalroman von A. v. Tschybedt.

(Fortsetzung.)

„Als bald darauf ein im nahen Gehölz verborgen arbeitender Bauer verwundert den einen der Burschen im Wasser „gehen“ sah, wie der Bauer das Wasserretten Brieses nannte, traute er kaum seinen Augen; der Mann mußte nämlich, daß die Stelle, wo der im Wasser „Gehende“ sich bewegte, eine beträchtliche Tiefe hatte.

Von Brieſe auf das Ungefährliche der Stelle hingewiesen, folgte Nolle, der kein Schwimmer war, alsbald jenem in den Fluß, wo er bald untertaucht und von Brieſe nach einigen Minuten — als Leiche ans Land getragen wurde.

Der entsetzt herbeigeeilte Bauer, der aus der Ferne alles mit angesehen hatte, ahnte wohl, daß hier wahrscheinlich ein Verbrechen begangen war, hütete sich aber, seine Vermutung laut auszusprechen, da er sie nicht zu beweisen vermochte.

Mit seiner Hilfe wurde Brieſe — wohlgermerkt Brieſe, nicht Nolle — als der Ertrunkene ins nächste Dorf gebracht und im Gemeindegewand niedergelegt. Brieſe, der Noll's Kleidungsstücke und Legitimationspapiere an sich genommen hatte, erklärte mit frecher Stirn vor dem Ortschulzen und dem Gerichtsarzte, daß sein Begleiter, der gewesene Handlungskommissar Brieſe, trotz aller Abmahnungen seinerseits, ihm doch ins Wasser gefolgt sei und daß er nur mit aller Anstrengung sich des Ertrinkenden, der ihn, als er zu dessen Rettung herbeigeeilt sei,

immer wieder mit in die Tiefe gezogen hätte, habe erwehren müssen, um nicht selbst zu ertrinken. Man glaubte dem Brieſe nur allzu bereitwillig.

Am nächsten Tage wurde Nolle als Gottlieb Brieſe beerdigt und Brieſes Papiere wurden nach Berlin gesandt; darauf reiste der Verbrecher ungehindert weiter. In dem mit dem wirklichen Brieſe aufgenommenen Protokoll steht „Gottlieb Brieſe, Handlungskommissar aus Berlin, beim Baden verunglückt“, während hier ein mit Überlegung geplanter Mord begangen wurde, wie jetzt jedem Menschen einleuchten muß, wenn er sich den Hergang beim Baden und das Vertauschen der Papiere seitens des Brieſe überlegt. Der Nutzen für diesen war ein zweifacher: einmal schaffte Brieſe, der als Hochstapler Verfolgte, sich die Polizei vom Hals, wenn ausgedreht würde, er sei beim Baden ertrunken; sodann setzte er sich in den Besitz von gültigen Papieren und einer Summe Geldes, was beides der ermordete Nolle bei sich führte, wie ich ermittelt habe. Die verbrecherische Tat Brieſes mußte, wie dieser ganz richtig berechnete, unentdeckt bleiben, da von seinen Verwandten des Nolle keine Nachfragen nach diesem zu fürchten waren; Noll's Eltern waren tot, zwei Geschwister lebten in Amerika. Das alles wußte der Verbrecher. Aus den Briefen seines Opfers sowie aus dessen früheren Gesprächen hatte er sodann die Vergangenheit desselben erfahren, und da beide fast dieselbe Größe hatten, ja, was der Zufall wollte, beide auf der Wange ein kleines Muttermal trugen, so wurde es Brieſe leicht, die Nolle des Nolle

als Zimmermann und gewesener Soldat weiter zu spielen.

Der einzige Sohn der verbrecherischen Tat, ein Bauer, hat mir gestern die Stelle, wo Nolle ertrank, gezeigt. Der Fluß ist allerdings an dieser Stelle sehr tief, trotzdem hätte es Brieſe, da er ein geschickter Schwimmer ist, gelingen müssen, Nolle aus dem nur mäßig breiten Fluße zu retten, wenn er es beabsichtigt hätte. Aus dem Berichte des Bauern habe ich die unzweifelhafte Gewißheit geschöpft, daß Brieſe, der Stärkere, den Nolle, sobald dieser wieder an die Oberfläche kam, stets wieder untertauchte.

Der Bauer hat das freilich im Protokoll als einen Rettungsversuch des Brieſe geschildert, da es zweifelhaft war, ob das Ringen der Männer im Wasser nicht doch auch der Rettung Noll's hätte gelten können. Auf diese Aussage hin hat man nun den Mörder unbehelligt ziehen lassen.

Mit dem Gelde des Nolle trieb Brieſe sich eine Zeitlang in hiesiger Gegend umher, bis ihn eine Erkrankung nötigte, das Krankenhaus hierorts aufzusuchen. Als er genesen war, hörte er, daß eine Briefträgerstelle hierorts zu besetzen sei. Vermöge seiner äußerlichen Nüchternheit, sowie seiner vorzüglichen Militärpapiere erhielt er, als er sich meldete, dieselbe, welche er weniger um ihrer selbst willen, als um in derselben einen wiederum erforschten, verbrecherischen Plan zur Ausführung zu bringen, übernahm. Ich habe bereits erwähnt, daß Brieſe sich mit der Absicht trug, nach Amerika auszuwandern. Hierzu gehört Geld. Solches hatte er nicht; das nächste war, es sich zu beschaffen. Seine Ab-

sicht wird gewesen sein, den Beamten im Amte zu befehlen. Hierzu wollte sich nun so recht keine Gelegenheit bieten, die beiden älteren Beamten mögen ihm von vornherein mißtraut haben. Der dann endlich von ihm bestohlene Herr Folmer hatte bei Noll's — ich will ihm noch einmal den Gefallen tun und ihn so nennen — Zutritt in den Postdienst noch keine Befassung mit Geldgeschäften, weswegen Nolle mit der Magd des Herrn Postdirektors ein Verhältnis anknüpfte, um dieser die ersparten paar Tausend Mark abzuschwindeln. Das mißlang aber ebenfalls.

Da wurde Herr Folmer plötzlich auch zu den Postdienstaufgeschäften mit herangezogen, und nun war es Brieſe sehr leicht, diesen unerfahrenen Beamten zu befehlen. Daß er die ihm selbst übergebenen Wertbriefe und Wertbeträge nicht unterschlug, war eine schlaue Berechnung, auch mögen die ihm anvertrauten Summen nicht hoch genug gewesen sein, oder auch trachtete er immer noch nach dem Gelde der Magd, — genug, er sagte sich, daß eine Unterschlagung bald bemerkt werden würde, noch ehe er sich mit dem Gelde in Sicherheit gebracht haben konnte. Die von ihm gewählte andre Methode gefiel ihm daher besser, vorerit hatte er ja nicht zu befürchten, daß der Verdacht auf ihn fallen würde. Wußte er doch so überzeugend sein Mißi vor dem Gerichte zu beweisen.

Meine Aussagen kann ich durch unumstößliche Beweise in meinen Händen Punkt für Punkt bestätigen, und so behaupte ich — Kranz zeigte auf den mit erdfahlem Antlitz da-

stehenden bebenden Verbrecher — „Sie, Gottlieb Briefe, haben den Zimmergesellen Heinrich Rolle im August vorigen Jahres bei M. in den Fluß gelockt und ihn vorsätzlich getödtet. Sie haben den Geldbrief mit sechstausend Mark am Abend des 31. Oktober auf der Post gestohlen. Ich bin zu Ende, Herr Amtsrichter.“ Kranz trat bescheiden zurück.

Eine Minute des Schweigens trat nach diese Anklage ein. Alle Anwesenden blickten voll Abscheu und Entsetzen auf den Verbrecher, der, wie vom Schläge getroffen, mit schrecklich verzerrtem Antlitz und wildblickenden Augen dastand. Briefe, der sonst so gewandte Verbrecher, blieb stumm stehen; ein Kampf vor Mut und Ingrimm machte seinen kräftigen Körper erbeben.

Das Verhängnis war über ihn herein gebrochen, die Nemesis hatte ihn ereilt! „Alle Schuld rächt sich auf Erden,“ diese Worte standen in ihrer Bedeutung wohl jetzt vor seiner Seele.

Der Amtsrichter erhob sich und redete Briefe an: „Nach dem soeben Gehörten wäre es nutzlos, Gottlieb Briefe, wollten Sie die von Ihnen begangenen Verbrechen noch leugnen.“

Ein kurzer Blick von Haß und Mut traf den Kommissar, dann antwortete der Verbrecher mit seiner letzten Kraft, während ihm der kalte Angstschweiß auf der Stirn stand: „Alles, was der Mann da schwört, ist der Ausfluß einer überspannten Phantasie, eine erdichtete Geschichte, die erst bewiesen werden muß.“

Kranz trat ruhig vor. „Herr Amtsrichter, das ist die bekannte Verteidigung überführter

Verbrecher. Hier,“ — Kranz zog eine Brief tasche hervor, welcher er einige Schriftstücke entnahm — „erstens: das Kubert mit dem wirklichen Namen des sich Rolle Nennenden; zweitens: die Beweisstücke vom Berliner Polizeibureau, und drittens: die Banknote „pour la rareté du fait.“ Ich hoffe, das wird genügen, meine Worte zu beweisen.“

Strecker betrachtete jene Gegenstände mit großem Interesse, besonders die Banknote. „Nun, angesichts dieser Beweise dürfte es Ihnen doch schwer fallen, noch immer zu leugnen,“ wandte er sich an den Verbrecher.

„Ich habe nichts zu bekennen,“ gab Briefe trotzig zurück.

„Führen Sie den Mann in seine Zelle zurück!“ befahl Strecker kurz dem Aufseher. „Sie, Herr Förder, begleiten ihn vorsichtshalber; man muß sich auf alles gefaßt machen. Morgen früh, Brummer, sorgen Sie für die nötige Sicherheit betreffs des Fensters und der Tür in seiner Zelle. Macht Briefe Anstalten, auszubrechen, dann legen Sie ihm das Handeisen an.“

Als man den Verbrecher hierauf hinausführte, konnte man deutlich sehen, welchen niederlärmenden Eindruck die Enthüllungen des kleinen Kommissars auf ihn machten; mit unsichern, schwankenden Schritten verließ er das Gerichtszimmer. Doch zog sich draußen bald ein schadenfrohes, genügsames Lächeln um seinen Mund. „Es gibt ja noch einen Ausweg,“ mochte er in diesem Augenblicke denken.

Strecker schüttelte dem Kommissar die Hand. „Das haben Sie gut gemacht, Herr Kranz, ich

werde Sie nächstens zum Kriminal-Inspektor vorschlagen. Also hatte meine Ahnung mich doch nicht getäuscht! Ich vermutete von Anfang an einen gefährlichen, rückfälligen Verbrecher in diesem Menschen.“

Der Kommissar dankte bescheiden für die Gunstbezeugung. Alsbald erzählte er, wie er in den Besitz der Banknote mit der für den Verbrecher verhängnisvoll gewordenen Inschrift gelangt sei. Zufällig hatte der Geschäftsfreund des bekannten Kornmüllers sie noch nicht weiter in den Verkehr gegeben.

„Ich begreife nicht, daß der Verbrecher nicht auf den handschriftlichen Vermerk aufmerksam geworden ist; solche Burschen sehen doch in der Regel alles,“ meinte Strecker.

„Das wäre schlimm für uns, wenn die alles sähen“, antwortete Kranz lächelnd. „Wahrscheinlich hatte Briefe bei der Herausgabe die nicht beschriebene Seite nach oben gedreht; dann ist aber auch die Inschrift, wie Sie sehen, so fein und unauffällig in den Figurenraum geschrieben, daß man nur dann aufmerksam auf die Stelle wird, wenn man näher darauf sieht. — Ich hoffe, Sie sind bezüglich des an dem Rolle verübten Verbrechens meiner Ansicht.“

„Gewiß, die Beweggründe des Mörders liegen ja klar auf der Hand. — Wenn wir nur erst die gestohlene Summe wieder hätten! Der Bursche wird sich hüten, uns den Ort anzugeben, wo er das Geld verborgen hat. Der sitzt seine Jahre im Zuchthaus ab und holt sich später die fette Beute. Das ist schon häufig passiert.“

Kranz lächelte pfiffig. „Ich habe, wenn Sie alles ruhig seinen Gang gehen lassen, begründete

Aussicht, auch diese Frage zu einem befriedigenden Ende zu bringen.“

Strecker ahnte, was Kranz beabsichtigte. „Glauben Sie, daß Briefe zur Herausgabe des Geldes wohl veranlaßt werden könnte?“ fragte er erwartungsvoll.

„Ja — man muß ihn ruhig aus dem Gefängnisse ausbrechen lassen.“

„Das scheint mir denn doch mehr als gewagt unerseits, mein lieber Herr Kranz,“ sagte Strecker. „Wenn der Schurke nun wirklich entwischt und über die nicht so weit entfernte Grenze entkäme, wäre es für mich eine sehr prekäre Sache. Und weiter — gelingt es Ihnen, die Spur nach dem Orte, wo Briefe das Geld verborgen hat, ausfindig zu machen, dann dürfen Sie sich auf einen furchtbaren Kampf gefaßt machen; ehe der sich wieder einfangen läßt, wird er einige seiner alten Feinde niedererschlagen.“

„Herr Amtsrichter, ich fürchte mich nicht vor ihm, hab' schon gefährlichere Kerle vor mir gehabt.“

„Na, na!“ warf Strecker zweisehend ein. „Wollen Sie mir vertrauen, Herr Amtsrichter? Sie müssen wissen, daß ich mich schon oft als verkleideter Verbrecher unter solche gewagt habe. Es gibt unter diesen so bestimmte Ausfälle gegen den Angreifer, welche ich kenne, und ich weiß im entscheidenden Augenblicke mich dagegen zu schützen. Ich habe mich nun einmal in die Idee verannt, dem unglücklichen jungen Beamten das gestohlene Geld auf alle Fälle wieder zu verschaffen. — Ich stehe mit meiner Person für den Verbrecher ein.“

18 21

(Fortsetzung folgt.)



† Gestörtes Glück.

22] Kriminalroman von A. v. Trystedt.
(Fortsetzung.)

„Na dann, meinethwegen,“ sagte Strecker nachgebend. „Bedenken Sie aber wohl, was Sie tun — Sie haben eine Familie.“

„Seien Sie ohne Sorge, Herr Amtsrichter. Ich weiß sehr wohl, was ich dieser und dem Staate schuldig bin.“

Nach kurzer Zeit eilte Kranz mit dienstlichem Gruße hinaus.

„Ein seltener Mensch!“ murmelte Strecker vor sich hin. „Ein Kriminalbeamter, wie er sein muß. Hoffentlich gelingt es dem Waghals, sonst läme ich in eine verzwickte Lage.“

17.

Als sich die Thür der Gefängniszelle wieder hinter Briese verschlossen, blickte dieser sich wild im Raume um. „Ha! Ihr klugen Herren,“ rief er, verächtlich die Lippen aufwerfend, „auf solch leichte Weise läßt sich Gottlieb Briese nicht fangen. Ihr werdet euch wundern, wenn ihr das Nest leer findet. Teufel! Ich habe keine Lust, jahrelang Wollé zu spinnen. Ich möchte nur wissen, auf welche Weise der kleine Knirps in den Besitz des Kuverts gekommen ist; ich glaube doch, alle mich verdächtigenden Briese verbrannt zu haben? Hm, das hat der kleine Kommissar schlaue angefangen, aber — wer zuletzt lacht, lacht am besten, sagte er ja selbst so gewichtig.“ Ein befriedigtes Lächeln umspielte seine dicken, aufgeworfenen Lippen, als er das Gitter in der Mauer streifte. „Könnte schon

lange in Sicherheit sein, wäre die verhängte Säge nicht zerbrochen. Aber nur Geduld, eine halbe Stunde nur noch — dann habt ihr das Nachsehen.“

Am Nachmittage erschienen zwei Aufseher und forderten den Inhaftierten auf, alle Gegenstände, welche er bei sich hätte, abzugeben. So hatte es Strecker, der Bedenken gegen des Kommissars Vorschlag trug, nachträglich angeordnet.

„Dazu hat man kein Recht,“ brauste Briese auf. „Ich bin Untersuchungsgefangener und kein Sträfling.“

„Das geht mich gar nichts an,“ bemerkte Brummer, „ich habe Befehl vom Richter. Sie werden doch nicht glauben, daß wir so einfältig sind, Ihnen das gestohlene Geld zu lassen? Räuben Sie nur freiwillig damit heraus, sonst werden Sie mit Gewalt gezwungen werden. Widersetzen Sie sich, so wird Ihnen die freie Bewegung Ihrer unehrlichen Hände für immer unmöglich gemacht.“ Das gab den Ausschlag. Briese sagte sich, daß, wenn leichtere Drohung ausgeführt würde, er an ein Ausbrechen nicht denken könne.

„Hier haben Sie alles,“ sagte Briese nun gelassen. Ein Portemonnaie, in welchem mehrere Goldstücke sich befanden, ein derbes Taschenmesser und noch einige Gegenstände konnte er auf den Tisch legen. Hiermit begnügten sich aber die Beamten nicht. Sie forderten Briese auf, seine Kleidung abzulegen. Auch dieser Forderung kam er nach und lächelte malitios, als die Männer, welche jede Nacht in den Kleidungsstücken untersucht,

nichts fanden. Wenig besriedigt, verließen die Aufseher den Verbrecher, um Strecker zu melden, daß das Gesuchte bei ihm nicht zu finden sei.

„Einfältige Menschen!“ rief Briese, als die Männer gegangen waren. „Glauben wohl gar, ich sei so borniert gewesen, die ganze Summe bei mir herumzutragen? Ihr könnt lange suchen, bis ihr sie findet.“

Damit fireckte er sich, bis es dunkel wurde, auf sein Lager. Bis zehn Uhr verhielt er sich ganz ruhig, da um diese Zeit der Aufseher noch einen Rundgang durch die einzelnen Zellen zu machen pflegte. Kaum war dies geschehen, so erhob sich Briese, zog einen Schemel an die Wand unter das Gitter und begann nun mit der ihm in die Hände gelieferten, aber bereits gebrochenen Säge seine Arbeit. Nach einer Stunde rüttelte er an dem Gitter, bog es seitwärts und zog es mit großer Kraftanstrengung aus der Wand, worauf er es unter seiner Prüftische verbergte. Mit einem Schwunge stand er bald in der Fensteröffnung und horchte. Nichts Verdächtiges war draußen zu vernehmen. Alles schien bereits in tiefen Schlaf verfunken. Der Militärposten vor dem Justizgebäude, der selten die Seite abpatrouillierte, war nicht zu sehen, und der vor einer Stunde noch hellleuchtende Mond durch die dicken Schneewolken verdeckt. Ein leichter Sprung — Briese stand draußen und nach eiligen vorsichtigen Schritten an der hohen Mauer, die rings um das Gebäude lief. Auch jetzt drang kein verräterischer Laut an Brieses Ohr, während er mit angehaltenem Atem horchte. Nur die zehn Fuß

hohe Mauer trennte ihn noch von der goldenen Freiheit, aber auch dieses Hindernis setzte den geschickten Turner nicht in Verlegenheit. Bald hatte er eine Mauerpalte gefunden, in welche er seinen Fuß setzte, um im nächsten Augenblick im kühnen Sprunge oben zu sein und dann behende an der Außenseite hinabzugleiten.

Noch einmal spähte Briese nach allen Seiten um sich und als er wiederum nichts Auffälliges in der Umgegend sah und hörte, schritt er rüstig der Stadt zu. Eine Begegnung mit andern hatte Briese in dem schmalen, abgelegenen Seitenwege, in dem er sich befand, nicht zu fürchten, da dieser nur selten abends von jemand betreten wurde. Daß er vor und hinter sich je eine Person hatte, ahnte er nicht, da beider Tritte in unmittelbarer Nähe nicht gehört werden konnten, während seine Tritte, wenn auch schwach, doch bis auf einige hundert Schritt Entfernung auf dem hart gefrorenen Erdboden zu hören waren.

Nach zehn Minuten Weges stand Briese an einer Gartenpforte, durch die man in den Hofraum gelangte; hier machte der Flüchtling Halt, um sich zu überzeugen, ob niemand ihm gefolgt sei. Er bemerkte nichts, und so trat er sicheren Schrittes ein und stand nach kaum hundert Schritten an dem Fenster eines Hinterhauses. Das Fenster gehörte zu der Wohnung, die er früher vor seiner Verhaftung inne hatte. In dem Hause selbst war es stille; nichts deutete darauf hin, daß noch jemand darin wachte. Mit leichter Mühe und fast ohne Geräusch öffnete Briese das Fenster und schwang sich in den finsternen Raum. Leise schloß sich das

Fenster halb darauf und ein Rouleaux wurde von innen heruntergelassen. Die Geschicklichkeit, mit der das alles fast geräuschlos geschah, ließ erkennen, daß Briese schon oft diesen Weg in sein Zimmer genommen hatte.

Daß während der Abwesenheit Brieses in dessen Wohnung nichts verändert sein mußte, zeigte sich alsbald, indem in der nächsten Minute das Fenster sich hier schon erhellte und so einem schon früher als Briese hier eingetroffenen Mann, der jenem auflauerte, den Einblick in das Innere des kleinen Raumes durch ein kleines Loch im Rouleaux gestattete.

Der Kommissar Kranz — dieser war der Mann, der mit angehaltenem Atem jetzt den Verbrecher beobachtete, sah, daß in dem kleinen Zimmer noch alles so lag und stand, wie er es bei der Hausdurchsuchung gefunden hatte.

Nach einigen Minuten hörte das scharfe Ohr des Kommissars leise, schleichende Schritte hinter sich. Der Heranschleichende war Körber, der dem Verbrecher vom Gefängnis aus gefolgt war und ihn endlich in den Garten hatte treten hören.

Beide Beamten trugen über den Stiefeln Fülzschuhe, die ihre Tritte auf dem hartgefrorenen Boden dämpften.

Kranz drehte sich nun nach Körber um und zog ihn abseits hinter ein Stallgebäude.

„Ich bin am Ziele,“ flüsterte er Körber zu. „Der Schuft hatte die Banknote unter der Deckplatte des Kleiderschranks verborgen. Sein erster Griff war nach dem Gelde, das wir an der Stelle in alle Ewigkeit nicht gefunden hätten, da man die Deckplatte nur durch einen

dem Verbrecher allein bekannten Griff abheben konnte. Mir schien sie damals bei der Hausdurchsuchung fest mit den unteren Seitenwänden verbunden zu sein, als ich Versuche machte, sie aufzuheben. Augenblicklich macht er Toilette, das heißt, er steckt sich in Zivilkleider. Kommen Sie, er wird gleich fertig sein. Sobald er draußen erscheint, heißt es fest zuzugreifen.“

Banklos schlüpfen die beiden Männer wieder in die Nähe des erleuchteten Fensters, wo sie sich hinter einem Holzhaufen verbargen. Nach wenigen Minuten erlosch das Licht in Brieses Zimmer, worauf das Fenster sich leise öffnete — eine hohe, dunkle Gestalt mit breitkrempigem Hut hob sich alsbald von der weißgetünchten Wand des Hauses ab. Der Verbrecher stand wieder im Freien. In diesem Augenblick wurde es um ihn lebendig, von rechts und links sah er je einen Mann auf sich losstürzen, noch ehe er sich vor Schreck der Situation klar wurde.

Doch Briese war ein in der Gefahr kaltblütiger Mensch. Wie oft hatte man ihn überumpelt, und wie selten war es seinen Feinden gelungen, ihn zu fangen! Dieser unvorhergesehene Überfall mußte ihn indes aus der sicheren Fassung gebracht haben, denn es dauerte einige Augenblicke, ehe er Wiene zu der Überwindung der sich lautlos an ihn hängenden beiden Beamten machte. Doch nur Sekunden, seine Minuten dauerte es, und Briese war Herr der Situation.

Mit der Stärke einer gereizten, zur zweifelten Gegenwehr herausgeforderten Bestie schleuderte der athletische Verbrecher die beiden

Beamten mit kräftigem Ruck zur Seite, versetzte blühschnell jedem einige Stöße gegen die Brust, daß die Betroffenen taumelnd niedersanken, und rannte in wilden Sätzen der Gartenpforte zu. Hier überlegte er einen Moment, wohin er sich zu wenden habe, um in Sicherheit zu gelangen, denn daß die Häsher ihn verfolgen würden, war gewiß, schon hörte er sie hinter sich. Sein Plan war bald gefaßt; in einer guten Viertelstunde konnte er den nahen Wald erreichen, wenn er querfeldein lief. Erreichte er diesen, noch ehe seine Verfolger ihn einholten, dann war er so gut wie gerettet; nach einigen Stunden konnte er auf ihm bekannten Wegen die Grenze erreicht haben, wohin man ihm nicht so ohne weiteres folgen konnte. In der nächsten Minute eilte Briese über die nur von einer dünnen Schneeschicht bedeckten, sonst aber gänzlich kahl- und baumlosen Äcker dem dunklen Föhrenwalde zu.

Hatte Briese gemeint, durch seine mächtigen Faustschläge die Beamten für mindestens einige Zeit unschädlich zu machen, und an der Verfolgung zu verhindern, dann sollte er sich zu seiner Überraschung geirrt haben. Schon nach zurückgelegten einigen hundert Schritten hörte er plötzlich einen der beiden Männer hinter sich, an dem immer deutlicher werdenden Schall der eiligen Tritte hinter ihm konnte er entnehmen, daß er, trotzdem er in wilder Hast davoneilte, doch im Laufen den Meister gefunden hatte.

Nur noch wenige Minuten, berechnete Briese, und der Verfolgende hatte ihn eingeholt. An ein Ausbiegen nach rechts oder links, oder ein Verstecken war bei dem inzwischen zur Tages-

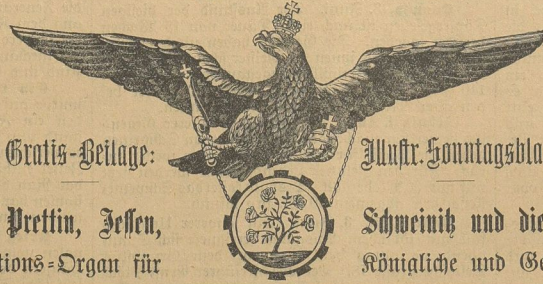
helle sich entfaltenden Mondlichte, und, was noch weit schlimmer war, bei dem gänzlichen Mangel an Hecken oder auch nur kurzem Gestrüpp in der flachen Ebene nicht zu denken. So setzte er denn seine ganze Spannkraft ein und floh, wie wenn ihn Furien peitschten, über das wie ein Leichentuch zu seinen Füßen ausgebreitete, schneebedeckte hellglitzernde Feld. Seine Pulse klopfen hörbar und wie die Grinnyenstimmen hallten ihm die Schritte seines Verfolgers ins Ohr.

Es war der kleine Kommissar, welcher sich sogleich wieder aufgerafft hatte, als Briese ihn von sich geschleudert, und der nun mit bewundernswerter Schnelligkeit, nachdem er sich der hindernden Fülzschuhe entledigt, den Verbrecher verfolgte. Trotz seiner fünfundsiebzig Jahre lief der kleine, überaus zähe Beamte in diesem Augenblicke dem um zwanzig Jahre jüngeren Verbrecher mit einer fabelhaften Geschwindigkeit nach, die diesen mit Stammen und Schreden erfüllte.

Briese, welcher sich einen Moment umgesehen hatte, hatte sofort den kleinen Kommissar erkannt. Zum ersten Male in seinem Leben fühlte der geriebene Gauner der immer seiner List und Körperkraft vertraute, daß er hier einen gefährlichen, ihm an Fähigkeit und Schlanheit überlegenen Feind gefunden hatte, ja einen Feind, der sich gar nicht scheute, den Kampf mit ihm, dem gefürchteten „starken Gottlieb“, aufzunehmen.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage: Illust. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die Klein- gehaltenen Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angekommene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 66.

Sonnabend, den 8. Juni 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche in diesem Jahre in den Königl. Oberförstereien Annaburg und Tiergarten **Waldbereen** sammeln wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich **bis spätestens den 15. Juni d. J.** beim Gemeindevorsteher **Brig** persönlich zu melden.
Neuerer Bestimmung zufolge werden Erlaubnisbescheine zum Sammeln von Waldbereen **nur solchen Personen erteilt, welche ihren körperlichen und sonstigen Verhältnissen nach zu landwirtschastlichen Arbeiten nicht fähig sind.**
Annaburg, den 3. Juni 1907.
Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die kaiserliche Familie wird zum erstenmal im nächsten Frühjahr in dem vom Kaiser neu erworbenen **Willelmsau** für die Wohnung nehmen. Inzwischen sollen die Zimmer entsprechend möbliert werden.

Die Kaiserin in Pasewalk. Die Kaiserin traf, wie aus Pasewalk gemeldet wird, Dienstag nachmittag 3 Uhr zur Teilnahme an der Hohenbergfeier des Kürassierregimentes Königin dort ein und wurde am Bahnhof von dem Kommandeur des Regimentes, Oberst von Heydenbreck empfangen. Am Kasino stieg sie unter den Klängen des Hohenbergers **Marches** zu Pferde. Nach einer kurzen Ansprache des Kommandeurs an die Kaiserin begann die Feier mit der Verlesung der von Friedrich dem Großen vollzogenen **Sättigungsurkunde** des Regimentes. Die Kaiserin ritt darauf die Fronten ab, worauf ein **Wortbeimarsch** erfolgte. Nach kurzem Aufenthalt in der Wohnung des Regimentes Kommandeurs fuhr die Kaiserin zum **Offizierskasino**, wo sie den Tee einnahm. Um 5 1/2 Uhr erfolgte die **Mittagsreise** nach Potsdam.

Zum Einzug des Herzog Johann Albrecht. Der Sonderzug mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und seiner Gemahlin traf Mittwoch nachmittag 12 Uhr 40 Minuten auf dem **Helmstedter Bahnhof** ein, wo die Vereine, die Schulen und die Spitzen der Behörden versammelt waren. Staatsminister v. Otto begrüßte im Namen des Regentens das **herzogliche Paar** mit einer Ansprache, in der er zunächst dem Danke für die **Ueberrahme** der Regenschaft Ausdruck gab und sodann das hohe Paar beim **Ueberschreiten** der braunschweigischen Grenze willkommen hieß. Der Herzog dankte für den freundlichen Empfang und sprach die **Hoffnung** aus, daß er die Regierung zum Segen des Landes führen werde. Um 1 Uhr 5 Minuten fuhr der Zug nach **Braunschweig** weiter, wo er um 2 Uhr eintraf. Unter dem **Getöse** der Glocken und dem Jubel der Bevölkerung erfolgte alsdann der **feierliche Einzug** in die Stadt. Der Wagen des **herzoglichen Paares** wurde von einer Abteilung des **braunschweigischen Kürassier-Regiments Nr. 17** eskortiert. In den Straßen bildeten **Vereine** und Schulen **Spalier**. Am **Friedrich-Wilhelms-Platz** hatten die Spitzen der **städtischen Behörden** die **Grenzungstrauern** aufgestellt genommen. Oberbürgermeister **Metemeyer** hielt eine **Ansprache**, in der er zunächst auf das **Vertrauen** hinwies, welches die Stadt dem **Regenten** entgegenbringe, und sprach den **Wunsch** aus, daß sich das hohe **Regentenspaar** in den Mauern der Stadt wohl fühlen und sein **Walten** ihr zum Segen gereichen möge. Er schloß mit einem **begeistert aufgenommenen Hoch** auf das **Regentenspaar**. Der Herzog dankte für die

freundlichen Begrüßungsworte und den warmen Empfang der **Reisenden**, die ihm und seine Gemahlin aufrichtig erernt hätten. Der Herzog hat den **Oberbürgermeister**, der Stadt und den Bürgern seinen Dank auszusprechen. — Um 5 Uhr veranordneten sich der **Regentschaftsrat** und die Mitglieder des **Landtages**, die Spitzen der Behörden um im **Ballsaal**, wo die **letzteren** dem **Regenten** vorgestellt wurden. Um 5 1/2 Uhr begann die **Galatafel** zu 120 Gedecken. Um 8 Uhr nahm die **Feiervorstellung** im **Stadttheater** ihren Anfang. Zur **Aufführung** gelangte der **dritte Akt** von **Wagners** **Meistersinger von Nürnberg**. Der **Regent** und seine **Gemahlin** wurden mit **Sanftem** empfangen. Oberbürgermeister **Metemeyer** hielt eine **kurze Ansprache**, die in ein **begeistert aufgenommenes Hoch** auf den **Regenten** und seine **Gemahlin** ausklang. Das **zahlreiche Publikum** bereitete nach **Schluß** der **Vorstellung** dem **fürstlichen Paare** bei seiner **Abfahrt** **lebhaftes** **Adios**. Die **Stadt** ist **reich illuminiert**.

Der Herzog von Cumberland legt Protest ein. Am **Mittwoch** **Nachmittag** hielt der Herzog **Johann Albrecht** von **Mecklenburg** mit seiner **Gemahlin** seinen **feierlichen Einzug** in **Braunschweig** und vollzieht im **Schloße** das **Patent** über seinen **Regierungsantritt** als **Regent** des **gleichnamigen Herzogtums**. Gegen die **Regentschaftswahl** aber wird der Herzog **Ernst August** von **Cumberland** in seinem und seiner **Nachkommen** Namen **abermals staatsrechtlichen Protest** einlegen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am **Mittwoch** seine **Arbeiten** mit einer **nicht unbedeutenden** wieder auf. Zunächst wurde der **Gezetz** **treffend** den **erweiterten Grubenver-** **Befer-Kanal** der **Budgetkommission** über **ein Antrag** **Brütt** (freisonnerat) **ber-** **mungen** des **Wasserstraßengesetzes** auch **weiterer Ausbau** des **Kaiser Wilhelm-** **kanals** **wissen** will, **angenommen**. **war** die **Sitzung** durch die **Benennung** **des** **etats** **ausgefüllt**, der den **Unterbeamten** **ordentliche** **Zuerungszulage** in **Gesamt** **11,000,000** **Mark** **zugelassen** **will**. **Da** **ein** **Ungleichheit** **insofern** **heraus**, **als** **Beamten** **in** **Preußen** **unberücksichtigt** **bleiben** **im** **Reiche** **auch** **diese** **Kategorie** **eine** **Zulage** **von** **je** **150** **Mark** **erhalten** **he-** **im** **Unger** **Antrag**, **den** **der** **Abgeord-** **neten** **(Freisinnige** **Partei)** **begründete** **und** **von** **anderer** **Seite** **als** **durchaus** **beredigt** **wurde**, **wollte** **diese** **Ungleichheit** **hervor-** **über** **schließlich** **nur** **mit** **den** **anderen** **Re-** **kommission** **als** **Material** **überwiesen**. **hatte** **müßten** **sich** **insbesondere** **der** **Re-** **Reichsstaatssekretär**, **die** **jene** **Teil-** **ohne** **jede** **vorherige** **Verständigung** **ge-** **gewährt** **hätten**, **eine** **scharfe** **Kritik** **ge-**

Im **Verkehrswort** kam es am **Mitt-** **dem** **Gezetzentwurf** **betreffend** **die** **Ver-** **von** **Ortschaften** **in** **der** **Fassung** **des** **Abgeordneten-** **hauses** **angenommen** **worden** **war**, **zu** **einer** **leb-** **haften** **Debatte** **über** **das** **Wandearbeitsstättenge-** **Schließlich** **wurde** **auch** **dieses** **Gezetz** **unverändert** **angenommen**. **Auch** **das** **Beragezetz** **gelangte** **nach-** **dem** **es** **von** **der** **Kommission** **nach** **einmal** **wieder** **an** **das** **Plenum** **zurückgekommen** **war**, **mit** **einer** **ganz** **unwesentlichen** **redaktionellen** **Veränderung** **im** **Artikel** **1** **en** **bloß** **zur** **Umahme**. **Immerhin** **muß** **das** **Gezetz** **infolge** **dieser** **Veränderung** **nach** **einmal** **an** **das** **Abgeordnetenhaus** **zurückgehen**.

Der **hannoversche** **Reichs-** **und** **Landtagsabgeord-** **nete** **Landwirt** **Tobias** **Müller**, **Mitglied** **der** **deutlich-** **sonnerativen** **Fraktion** **des** **Reichstages**, **ist** **in** **seinem** **oberfränkischen** **Heimatort** **Altershausen** **am** **Herz-**

schlag **gestorben**. Er hat den **Wahlkreis** **Dinkels** **bühl** **seit** **1898** **im** **Reichstage** **vertreten** **und** **ist** **erst** **am** **31. v. wieder** **in** **den** **bayerischen** **Landtag** **ge-** **wählt** **worden**.

König **Oskar II.** **von** **Schweden** **feierte** **am** **Donnerstag** **mit** **seiner** **Gemahlin** **Sophie**, **geborenen** **Prinzessin** **von** **Russen**, **das** **Fest** **der** **goldenen** **Hoch-** **zeit**. **In** **diesem** **50. Jahren** **hat** **König** **Oskar** **viel** **Freude**, **aber** **auch** **Bitteres** **erlebt**. **Einer** **der** **här-** **testen** **Schläge** **für** **ihn** **war** **der** **Verlust** **des** **König-** **reichs** **Norwegen**, **ein** **Schlag**, **mit** **dem** **er** **sich** **wohl** **außerlich** **abgefunden** **hat**, **der** **jedoch** **eine** **tiefe**, **un-** **vernünftige** **Wunde** **zurückgelassen** **hat**. **König** **Oskar** **ist** **eine** **der** **himmelschönen** **Freigeistungen** **auf** **dem** **Fürstenthron**, **für** **das** **deutsche** **Volk** **um** **so** **um** **so** **mehr**, **weil** **er** **ein** **Freund** **Kaiser** **Friedrichs** **war**.

Die **englischen** **Journalisten** **haben** **auch** **in** **München** **eine** **ebenso** **glanzvolle** **wie** **herzliche** **Auf-** **nahme** **gefunden**. **Der** **große** **Prinzregent** **Luipold** **empfieng** **die** **Herren** **im** **Schloße**, **ließ** **sich** **mehrere** **von** **ihnen** **vorspielen** **und** **besprach** **diese** **mit** **einer** **längeren** **Unterhaltung**. **Die** **Münchener** **Presse** **widmete** **den** **Gästen** **warme** **Begrüßungsartikel**. **Die** **Minister** **und** **städtischen** **Behörden** **weltwillig** **in** **dem** **Bestreben**, **den** **Fremden** **den** **Aufenthalt** **an** **der** **Jahr** **so** **angenehm** **wie** **möglich** **zu** **machen**. **Unter** **solchen** **Umständen** **mußte** **es** **den** **Engländern** **in** **dem** **vrächtigen** **München** **ja** **so** **gut** **fallen**, **daß** **sie** **sich** **nur** **schwer** **von** **ihm** **trennen** **konnten**. **Aber** **auch** **Frankfurt** **am** **Main** **und** **Köln** **am** **Rhein** **sind** **bestrebt**, **die** **Gäste** **anzunehmen** **und** **Feste** **zu** **feiern**

Südfranzösischen **Weinbauern** **keinen** **Sonntag** **mehr** **ins** **für** **die** **Besserung** **ihrer** **Land-** **situationen** **Propaganda** **zu** **Sonntag** **waren** **zu** **diesem** **Wort** **in** **der** **Stadt** **Nimes** **den** **waren** **diesmal** **weniger** **als** **man** **der** **gegenwärtig** **durch** **de-** **teleute** **stark** **in** **Anbruch** **ge-** **Zeit** **lassen** **will**. **Auch** **sonst** **ist** **nicht** **vor**. **Interessant** **war** **den** **blauen** **der** **benachbarten** **Gar-** **gung** **ihrer** **Wortgelesen** **und** **weiter** **an** **den** **Veranstaltungen** **regierungsfreundlich** **in** **keinem**

und Provinzielles.

Die **Natur** **prangt** **jezt** **und** **gibt** **eine** **unermessliche** **Farbenpracht** **aus**. **Die** **Wipfel** **und** **Gehege** **sind** **herlich** **bes-** **men** **in** **Gärten**, **Feldern** **und** **in** **die** **würzige** **Düfte** **aus**. **Die** **grünen** **Grün**, **wobei** **die** **bunten** **schöne** **Abwechslung** **bieten**. **Viele** **Menschen** **begnügen** **sich** **leider** **nicht** **damit**, **ihre** **Augen** **an** **dem** **herrlichen** **Anblick** **zu** **weiden**, **sondern** **mutwillige** **Hände** **reizen** **Zweige** **und** **Blüten** **ab**, **um** **sie** **kurze** **Zeit** **darauf** **wieder** **fortzuwerfen**. **Unglück-** **gründliche** **werden** **ungeachtet** **der** **darauf** **befindlichen** **Früchte** **betreten**, **Getreide** **wird** **durch** **Gänge** **und** **Tummelplätze** **in** **den** **Schmutz** **getreten** **und** **vernichtet**, **um** **vielleicht** **nur** **einem** **einmal** **blühendes** **Feldblümlchen** **zu** **spüren**. **Leider** **wird** **nicht** **nur** **von** **Kindern**, **sondern** **öfters** **auch** **von** **Erwachsenen** **solch** **verwerf-** **liches** **Treiben** **ausgeführt**. **Diesem** **Wandeln** **möge** **das** **Dichtervort** **zuerufen** **sein**:

„Und **mer** **im** **Frühling** **bitter** **ist** **und** **hart**,
Berge **sich** **gegen** **Got**, **der** **sichtbar** **ward!**“
Darum, **schonet** **die** **Fluren!**

